

Der

*) Bekanntlich schnitt derselbe, der fortwährend von sich reden machen wollte, eines Tages, da nichts von ihm zu berichten gewesen wäre, seinem Hunde die Ohren ab, um auf diese Weise das Tagesgespräch zu werden.

Indessen, sei dem wie ihm wolle, handelt es sich um Geld zur Erhaltung des wie gesagt, „heiligen jüdischen Reiches“, und um's Niederhalten jeder Cultur, jedes Wissens und wissenschaftlichen Strebens, das ein Privilegium dieser Armen am Geiste — weil nach dem Evangelium nur solche selig werden.

Man ersieht hieraus wie congruent die Bestrebungen dieser, mit den der Ultramontanen und Jesuiten anderer Confessionen sind.

Grade deshalb aber möchten und müssen wir unsere Kultusregierung auf dieses finstere Treiben aufmerksam gemacht haben.

Wie? der Staat, der dafür zu sorgen hat, daß er zivilisirte und gebildete Bürger habe und jeden Bauern- und Schusterjungen zwingt, sich ein gebührendes Maas von Bildung anzueignen, sollte es dulden, daß unter der Maske der Religion die Ignoranz protegirt werde? und Leuten, welche berufen auf den Geist und das Gemüth des Volkes zu wirken, sollte es gestattet sein, das Volk zu verdummen?

Wahrlich es ist ein großer Schritt zum Bessern, daß unsere Kultusregierung die Gemeinden von der Intervention der Kanzleien befreiete, und wir könnten selbst Dr. Hirschler seine Sünden, deren er sich gegen das ungarische Judenthum in seiner Unkenntniß derselben, zu Schulden kommen ließ, verzeihen, wegen des in der jüngstvergangenen Conferenz erhobenen Antrages, daß die bei den Kanzleien aufzuheben seien*), denn nur so wäre der Schomredaparteiholder der Kopf abzuschlagen und der äußere Friede herzustellen.

Leidet unter diesem Kopfe ja nicht bloß der sogenannte „Rebbichfortschritt“, sondern zumeist das orthodoxe Rabbinerthum. Denn man wolle nur ja nicht glauben, daß es unter den Rabbinen jener Parthei nicht so manchen aufgeweckten Kopf giebt, der es verstände den gerechten Anforderungen der Zeit Concessionen zu machen — aber wehe, wenn er es wollte und sollte, solange dieser מלאך המוות als Wächter vor dem Baume der Erkenntniß steht! Er wäre sofort verloren, ein wahrer! קרה מנא וקרה מנא

Für jetzt schließen wir unser Raisonnement mit dem Bedauern, daß die armen Rabbinen, von denen manche wahrscheinlich schwer genug die paar Groschen, um die Reise hierher und retour zu bestreiten, noch immer nicht erkannt haben, wie sie nur dupirt und an der Nase herumgeführt werden von einem der nur sein eigenes Interesse im Auge hat. Sollte uns nachträglich, trotz der hermetischen Verschlossen- und Vernageltheit dieser Rabbinen und ihrer Versammlung wie ihrer Taiseurs, weiteres bekannt werden, so werden wir nicht ermangeln unsere geschätzten Leser auf das Laufende zu erhalten. Bis dahin wollen wir uns in Geduld fassen. Apropos, bald hätten wir zu berichten vergessen, daß das so — comische Concil — durch eine Gastpredigt des heiligen Hillel, der gleichzeitig als Ofenheizer etwas

*) Wohl läßt sich gegen unsere Landeskantlei nichts Tadelndes vorbringen, so daß ihr Fortbestand nur wünschenswerth wäre, aber wenn die Eine nicht so viel leisten kann, als die Andere schadet, ergo gibt es kein anderes Mittel!

ההלל in die Leute bringen soll, eingeleitet wurde, Von dem Geiste, der in dieser גשם gespuht haben soll, können wir leider nichts berichten, da unserem Bericht-erstatte das Malheur passirte, daß ihm der Eingang in die — Jesuitensynagoge verwehrt wurde. — a —

Die ungarische Bibelübersetzung.

Unser jüngster Aufsatz über diesen Gegenstand könnte zu einigen Mißverständnissen Anlaß geben und nicht bloß als einen schwachen Dämpfer angesehen werden, gegen übermäßige Ueberhebung und unnöthiges Lärminachen, sondern als Malice gegen das ganze Unternehmen überhaupt ausgelegt werden, umso mehr als der beregte Aufsatz auch den Anschein hat, als wolle er dem Unternehmen eine etwaige materielle und moralische Unterstützung abwendig machen — was uns aber ebenso fern als der Nord- dem Südpol. Im Gegentheil wir sind vollkommen überzeugt, daß eine populäre Bibelübersetzung, die sich möglichst knapp dem Urtexte anschließt, ohne der einen oder der anderen Sprache Zwang anzuthun, durchaus nur zuträglich sein muß, sowohl dem Bibelunterrichte, als auch der Förderung der vaterländischen Sprache, indem vielleicht so mancher Vater, dem es sonst nicht in den Sinn gekommen wäre aus einer Uebersetzung Bloch's, oder sonst einer anderen Bibel, den Pentateuch unterrichten zu lassen, sich jetzt dennoch bewogen fühlen dürfte, diese Bibel zu acceptiren, wie wohl es sehr schwer anzunehmen ist, daß orthodoxe Väter dies gestatten, noch daß dies etwa in der Slovakei, oder in Croatien und anderwärts, wo die Muttersprache des Kindes nicht die ungarische, wie in Szegedin, Arad oder Debreczin, zulassen werden, nämlich, daß dem Kinde eine fremde Sprache mit einer anderen ihm fremden übersezt, erklärt und erläutert werde. Ja, wir erkennen es sogar gerne an, daß es ein schönes und lobenswerthes Verdienst ist, mindestens den Weg anzubahnen und dem strebsamen Lehrer ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, mittelst dessen es ihm möglich sein soll, sich und seine Schüler leichter auf dem schweren Weg des Bibelstudiums fortzuhelfen. Aber wogegen wir ankämpfen, das ist die Selbsttäuschung und das Coquettire mit den judenfeindlichen Auslassungen der Judaophoben, die immer unter anderen Masken und Gestalten mit immer höher geschraubten Anforderungen an uns hinantreten, ohne je befriedigt werden zu können!

Wir sind zu ehrliche Patrioten, um nicht zu wünschen, daß alle unsere Glaubensgenossen im Vaterlande, die vaterländische Sprache wissen sollten, aber wir sind gleichzeitig auch zu ehrliche und zu aufrichtige Juden, um nicht auch zu wünschen, daß unsere Jugend auch etwas von der Ursprache der Bibel verstehen möge!

Wenn unser jüdischer Lehrerverein, resp. dessen löblicher Vorstand auch dafür Sorge trüge, wie man unsere Jugend nicht nur magyarisirt, sondern auch etwas hebraisirt, dann, ja dann wollten auch wir mit in die Lärmposaune stoßen, wenn aber alles, auch das biblischen Hebräische nur Mittel zu dem einen und ein-

seitigen Zweck, das diesbezügliche, unsere altklug, allem was i, Wege geht, m, ja ohnedies studieren!

Wir sind, daß dem ganz, liegen, nein, zeugt, aber Demonstration, wie große P, Fehler, da n, tionalitäten, thaten, als u, und mährisches wurde.

Leiten, jeder in sein, seinen Gemü, irativerweise, sammtkräfte, sondern auch, wenn sie ein

In Sachen II. Ja

Wir, gethan, daß, erneuerter un, rufen wir de, Vorständen, die zugefande, Antworten a, ehestens retou, gungen, resp, vorigen Jahr, Arad, Neuba, Kufn und Sz, Zudem

über das Unte, so wiederhole, bitten um gefa

Ja

Wir geb, buch heraus, auch zahlreiche, wird. Jedoch, dieses Buche, nungen mehr, wir das Hau, buches legen, ungarischer, geben wollen.

Wie jet, dringend eine

seitigen Zwecke der Magharisirung sein soll, dann ist das diesbezügliche Lärmmachen ganz überflüssig, denn unsere altkluge und hyperkluge Jugend, die ohnedies allem was jüdisch und hebräisch, so gerne aus dem Wege geht, magharisirt sich genug und die Alten werden ja ohnedies nicht mehr die ungarischübersezte Bibel studieren!

Wir sind durchaus nicht so boshaft zu behaupten, daß dem ganzen Unternehmen unedle Motive zu Grunde liegen, nein, wir sind des geraden Gegentheils überzeugt, aber wenn das Ganze den Anschein einer Demonstration hat, um unsere Feinde zu überzeugen, wie große Patrioten wir sind, so ist das geradezu ein Fehler, da wir, ja gerade wir es allen anderen Nationalitäten zuvor thun und es schon damals zuvor thaten, als uns von oben herab noch allerlei böhmisches und mährisches Culturvolk aufgedrungen und aufgezwungen wurde.

Leisten wir also, was wir zu leisten vermögen, jeder in seinem Kreise, nach seinen Kräften und nach seinem Gewissen, aber nur geräuschlos und in undemonstrativerweise, ohne gleichzeitigen Aufwand unserer Gesamtkräfte, was in jedem Falle nicht nur unnütz, sondern auch schädlich. . . Die Anerkennung folgt schon, wenn sie eine verdiente. Sap. sat. —a—

In Sachen unseres statistischen Jahrbuches. II. Jahrgang, für das Jahr 5641=1881.

Wir haben unseren geschätzten Lesern bereits kund gethan, daß wir unsere einmal begonnene Arbeit mit erneuerter und verdoppelter Kraft fortsetzen. Und so rufen wir denn hiermit unsere ehrsamten Gemeinde-Vorständen, resp. deren Notariate auf, uns gefälligst die zugesandten Fragebogen mit einfachen correcten Antworten ausgefüllt, frankirt, oder auch unfrankirt, ehestens retour senden zu wollen. So sind uns Berichtigungen, resp. Ergänzungen und Veränderungen des vorigen Jahres erschienenen Gemeinden wie die von Arad, Neuhausel, Altofen, Lugos, Moór, Baja, Lufu und Szarvas höchst willkommen.

Indem wir also zu dem, was wir voriges Jahr über das Unternehmen gesagt, nichts hinzuzufügen haben, so wiederholen wir an dieser Stelle das Gesagte und bitten um gefällige Notiznahme.

Jahrbuch für 5641=1881.

Wir geben für das Jahr 5641=1881 ein Jahrbuch heraus, welches nebst dem Kalenderwesen auch zahlreiche Arbeiten aus bewahrten Federn enthalten wird. Jedoch ist dies nicht ausschließlich der Zweck dieses Buches, dem auch andere ähnliche Unternehmungen mehr oder minder entsprechen, sondern worauf wir das Hauptgewicht bei der Herausgabe dieses Jahrbuches legen, das ist die **Statistik sämtlicher ungarischer Gemeinden**, die wir in Fortsetzungen geben wollen.

Wie sehr eine solche Statistik uns abgeht, und wie dringend eine solche zu schaffen wäre, braucht wohl

nicht erst erörtert zu werden. Denn abgesehen davon, daß die Statistik im Allgemeinen unserer Zeit ein wissenschaftlicher Behelf im eminentesten Sinne des Wortes geworden, ist eine **Spezialstatistik**, vornemlich für die ung. Judenheit, für welche auf diesem Gebiete, diesbezüglich noch nichts geschehen ist, noch von ganz außerordentlichem Werthe. Denn nicht bloß trockene Zahlen wollen wir liefern, sondern nebst den Zahlen der Familien und Seelen jeder **Mutter- und ihrer Familiengemeinden**, werden wir auch, nicht nur die **Institute und Institutionen jeder Gemeinde** bringen, sondern namentlich anführen: **sämtliche Vorstände** (respect. Präsidenten), **Gemeindebeamten, alle Stände**, (als **Groß- und Kleinhändler, Desonomen, Handwerker** u. s. s.) Ferner ob die distinguirten Persönlichkeiten als **Ärzte, Advokaten, Staatsbeamten und Schriftsteller** mit einem Worte ein vollkommen **statistisches Handbuch**, das jedermann von Nutzen, niemand entbehrlich sein soll und wird.

Daß eine solche Arbeit aber auch der thätigen Mitarbeiter bedarf, versteht sich wohl von selbst und so bitten wir um die entsprechenden Arbeiten alsbald.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß dies unser ebenso gutes als nützlich, wie nothwendiges Unternehmen die beste und nachdrücklichste Unterstützung, sowohl in materieller als in geistiger wie moralischer Beziehung finden werde, ersuchen wir unsere geschätzten Leser, wie alle Diejenigen, denen unser Aufruf direct oder indirect zu Gesicht kommt, uns mit ihren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Der Preis dieses Jahrbuches beträgt im Abonnementwege bloß 1 fl. ö. W. welcher an die Redaction dieses Blattes einzusenden ist.

Inserate aller Art, finden durch das Jahrbuch die zweckmäßigste Verbreitung und werden wir auf die Ausstattung derselben besondere Sorgfalt verwenden. Den Preis stellen wir billigt und gewähren größeren **Annoncen** besonderen Rabatt.

Budapest, im Juni 1879.

Dr. Ign. W. Bak,

Redakteur des Wochenblattes

„Der ungarische Israelit“

Der jüd. Religionsunterricht an Mittelschulen.

Von Dr. Simon Wolffsohn.

Wären wir ein wenig ironisch, könnten wir es über uns gewinnen, spöttisch zu scheinen, wo tiefer Ernst uns die Feder in die Hand drückt, würden wir in einem Hymnus über die unbeschränkte Freiheit ausbrechen, deren der jüd. Religionsunterricht an den Mittelschulen unseres Vaterlandes sich erfreut. Es gehört das glückliche Temperament eines Heine dazu, um mit heißen der Satire emphatisch das Lob zu beginnen: „Wohl keine staatliche Institution genießt im Ungarlande eine größere Freiheit, als der Religionsunterricht der — wir wollen uns modern ausdrücken — Semiten an den Volks-

schulen“, und Niemand dürfte uns des Gegentheiles überführen. Es ist männiglich bekannt, daß zur Ertheilung des christlichen Religionsunterrichts die geistliche Ordination eine *conditio sine qua non* ist. Fragen wir aber, wer befugt sei, den Semiten Religionsunterricht zu ertheilen, kann uns mit der Gegenfrage gedient werden, wem geht denn gesetzlich diese Befugniß ab. Bringt ja jeder Jude das Zeugniß *pro facultate docendi* gleich mit zur Welt. Wurde er doch schon am Sinai zum Priester ordinirt. Und daß der christliche Religionslehrer außer der theologischen Befähigung einen gewissen Grad universeller Bildung sich aneignen, der Sprache, in der er dozirt, in Wort und Schrift mächtig sein muß, ist ebenfalls ein Zwang, dem unsere Religionslehrer nicht ausgesetzt sind. Wer an Mittelschulen den christlichen Kindern Katechismus vorträgt, ist allen Gesetzen unterworfen, denen jeder Gymnasialprofessor unterliegt. Wer aber die semitische Jugend in der Religion ihrer Väter unterrichtet, steht — wenn nicht über, so doch — außerhalb aller Gesetze. Während ferner die Anstellung und Befoldung christlicher Religionslehrer eine Obliegenheit der resp. Schulverwaltung ist, sind die israel. Kultusgemeinden so frei, das Honorar für den jüd. Religionslehrer aus ihrem Säckel zu bestreiten, oder es ist dem Belieben der Gymnasiasten anheim gegeben, die Rubrik »Hittan« für Geld und gute Worte sich ausfüllen zu lassen. Dieselbe gesetzliche Unbeschränktheit findet auch in Bezug auf Zeit und Raum Anwendung. In schulpflichtigen Stunden wird den Christen ihre Glaubenslehre beigebracht. Doch den Semiten werden meistens in Freistunden die Sakungen ihrer Religion vorgetragen. Während jene der Pflicht obliegen, sich für den Unterricht des kommenden Tages vorzubereiten, hören diese in träger Ruhe religiösen Vorträgen zu. Den Lehrern der Trinität wird gestattet in denselben Räume vorzutragen, in welchen die Theogonie der Griechen oder Römer allen Schülern ohne Unterschied der Konfession dozirt wird, hiegegen ist der Fall nicht unerhört, daß es den Bekennern der Lehre von der untheilbaren Einheit Gottes ein Gymnasialdirector freistellt, sich irgend ein Vocal für ihren Religionsunterricht zu verschaffen, weil die neuen Schulbänke — unglaublich aber wahr — zu sehr leiden. Und wie verhält es sich mit dem eigentlichen Objecte des jüd. Religionsunterrichtes? Sind jüd. Religionslehrer durch irgend eine Vorschrift an den Stoff gebunden, den sie in assimilirbaren, leicht verdaulichen Quantitäten ihren Schülern zu verabreichen haben? Auch hier herrscht Freiheit — an kein Gesetz gebundene Freiheit. Uns ist nicht bekannt, daß Gemeinden oder Religionslehrer, geleitet von dem Grundsatz: „Aide toi et le ciel t'aidera“ die Initiative dazu ergriffen, aus eigenem Antriebe auch nur den Versuch gemacht, ein einheitliches Ziel festzusetzen, damit Schüler, die das eine Gymnasium mit einem andern vertauschen — was doch nicht selten zu geschehen pflegt — da fortsetzen, wo sie dort stehen geblieben. Und doch wäre schon diese Thatsache allein ein ausreichender Grund dafür, keinem Religionslehrer, der es mit seinem heili-

gen Berufe Ernst nimmt, der sein Amt nicht als Domäne, sondern als verantwortungsschwere Obliegenheit betrachtet, der sich bewußt, daß er nicht bloß berufen, den jüd. Schülern die Religion zu klassifiziren, sondern sie ihnen ins Herz einzuschreiben, kann es gleichgültig sein, daß der eine oder andere Schüler beim besten Willen seinem Vortrage nicht zu folgen im Stande ist, weil ihm die Vorbildung für seinen Unterricht mangelt. Es wäre drum ein nicht geringes Verdienst der jüd. Presse, wenn sie sich dieser Frage bemächtigte, die Anregung dazu gäbe, daß in das unentwirrte Chaos des jüd. Religionsunterrichtes etwas Methode gebracht werde. Wenn wir hier eine Uebereinstimmung im Religionsunterrichte empfehlen, so darf dies nicht etwa so aufgefaßt werden, als ob wir auch die jüd. Religionslehre in die engen Bahnen eines Katechismus eingezwängt sehen möchten. Der freiheitlichen Auffassung der Religionslehrer wollen wir durchaus nicht Fesseln anlegen. Nur das Material möge geregelt werden. An Stelle der bisherigen Willkühr mögen festgesetzte Normen treten. Oder ist das nicht Willkühr, daß während in der einen Mittelschule die hebräische Sprache den staatlich geforderten Religionsunterricht ersetzt, anderwärts die Jugend mit der culturhistorischen Mission des Judenthums vertraut gemacht und an andern Schulen wiederum die religiöse Ethik den Gegenstand des Religionsunterrichtes bildet. Auf welche Weise aber diese Regelung vollzogen werden kann oder soll, wollen wir nicht vorgreifen. Mögen sich erst darüber Andere äußern, deren Herz ebenfalls für der Väter Lehre warm schlägt.

(Schluß folgt.)

Original-Correspondenz.

Fünfkirchen, 28. Mai.

Der Vorstand der hiesigen israel. Cultusgemeinde hat folgende Zuschrift an den Prediger Dr. Jellinek in Wien gerichtet!

Er. Hochwürden

Herrn Dr. Adolf Jellinek, Prediger in Wien.

Eu. Hochwürden!

Sie waren so gütig, uns Herrn Eduard Darewsky zur Anstellung als Obercantor zu empfehlen, und haben uns schon durch das für unsere Gemeinde hierin bekundete Interesse allein zu innigstem Danke verpflichtet. Allein nachdem, woran wir übrigens unmöglich mehr zweifeln konnten, Herr Darewsky sich sowohl durch seine Leistung als auch durch seine Repräsentation der hohen Empfehlung so würdig erwies und seine Anstellung bereits perfekt geworden ist, hat diese Empfehlung uns noch die Ueberzeugung verschafft, daß es nur rein ideelle Motive von Seiten des Herrn Darewsky sein können, welche uns zu dieser Acquisition verhalfen.

Die Generalversammlung vom 24. d. hat in Folge des Gesagten beschlossen, Eu. Hochwürden den herzlichsten Dank der Gemeinde protokollarisch auszudrücken und Eu. Hochwürden hievon höflichst zu verständig.

Genehmigen Ew. Hochwürden die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung und unbegrenzter Verehrung, in welcher verharret

der Vorstand der isr. Cultusgemeinde:
Jacob Bak, Secretär. Ignaz Grünhut, Präses.

Prag, den 30. Mai 1880.

Hochzuverehrender Herr Redacteur!

Samstag, am 29. d. wurde die seit mehr als 150 Jahren — und nicht wie die Anzeige im „Prager Tagblatt“ lautet 300 Jahre — bestehende Betschule, M. Taufsig, welche in die Geistgasse Nr. 121—V. verlegt worden ist, ihrer heiligen und hohen Bestimmung übergeben. Herr Oberrabbiner Hirsch hielt die Einweihungsrede anknüpfend an Vers 17 des 28. Capitels in Genesis. Sehr geistreich war auch die Auslegung der bekannten Midraschstelle zum zweiten Verse der gestern verlesenen Parascha.

Heute Nachmittag fand die Trauung der Tochter des verstorbenen Redacteurs D. Rukh mit Herrn J. U. Dr. Stein, Kanzlei-Director des Vicepräses der Cultusgemeinde, Dr. Ritter von Wiener, in der Klaus-synagoge statt.

J—r.

Wochenchronik.

Wir entnehmen dem Monatsberichte (April 1880) der »Alliance israélite universelle« des Weiteren:

(Fortsetzung.)

Die Israeliten von Marocco.

Es ist öfter betont worden, daß die maroccanischen Israeliten die europäischen Protectionen nur wünschen, um sich von den Steuern zu befreien; ein Correspondent aus Tanger erhebt sich gegen diese Behauptung, die er als ungenau erklärt. Wenn die Israeliten diese Garantie in Anspruch nehmen, so geschieht es nur, sagt er, einzig und allein, um sich der Gefahr zu entziehen, von einem Tage zum anderen sich des Vermögens, das sie erworben haben, beraubt und an den Bettelstab gebracht zu sehen, wie es ziemlich häufig den maroccanischen Unterthanen ergeht. Die Regierung geht bei Erhebung der Steuern der Juden in der Weise vor, daß sie jede Gemeinde auf eine gewisse Summe abschätzt; weit entfernt, daß die Portegés sich von ihrem Beitragtheile befreien wollten, zahlen dieselben vielmehr im Allgemeinen mehr, als sie brauchen, um desto mehr ihre armen Glaubensgenossen von der Last zu erleichtern. In Tanger z. B. haben Alle stets gezahlt, selbst diejenigen, die ihre Eigenschaft als Legationsbeamte benutzen könnten, um sich frei zu machen.

Man theilt dem E.-Comité eine Liste der seit einigen Jahren nur allein an den Israeliten von Larache verübten Verbrechen mit. Die Zahl der von den Opfern hinterlassenen Wittwen und Waisen erhebt sich auf 36, und doch, fügt der Verfasser dieses Verzeichnisses hinzu, ist dasselbe nicht vollständig, da die städtische Behörde Jeden, der sich erkühnt, die Elemente zu einem

Aufruf an die öffentliche Meinung zu sammeln, mit Ruin und Gefängniß bedroht. Daher kommt es, daß man fast niemals dazu kommt, die Schuldigen zu entdecken. Sobald die Recherchen der heimgesuchten Familie den Ort des Verbrechens haben ermitteln können und ihre Reclamationen die Unterstützung der europäischen Consulen zu Tanger gefunden haben, läßt die Regierung einige unschuldige Araber verhaften, welche im Gefängniß verschmachten und sogar Hungers sterben, während die Schuldigen mit einem Theil ihrer Beute ihre Freiheit erkaufen.

*** „Worms und Wien, liturgische Formulare ihrer Todtenfeier aus alter und neuer Zeit und Namensverzeichnis der Märtyrer von Worms aus den Jahren 1096 und 1349 nach einer Handschrift herausgegeben“ von Dr. Adolf Jellinek, betitelt sich das 7. Kuntres, in deutscher und hebräischer Sprache, das uns vorliegt. Und der unermüdliche Forscher hat mit dieser, wenn auch anscheinend geringen Arbeit abermals einen Stein zum Tempelbau der jüdischen Geschichte herbeigewälzt. Wie Gott sich ebenso groß im unscheinbarsten Grashalme wie im Sonnenball zeigt, also verschmähst es unser großer Meister nicht auch das Kleinste hervorzuheben, was zum Aufbau und zur Erbauung des alten und neuen Judenthumes beizutragen im Stande ist. וְהָיָה כְּחֵלֶם בְּעֵינֵינוּ!

Fenilleton.

Aus dem Reisetagebuche der weil. Lady Judith Montefiore in Begleitung ihres Gemals Br. Sir Moses Montefiore auf dem Wege in's gelobte Land 1838/39.

(Fortsetzung.)

Khaldi, (Kalaat esh Shetif) Dienstag 14 Mai.

Der Richter — Rabi Hr. M., der uns am frühen Morgen schon ziemlich ungünstige Nachrichten brachte, an die wir uns jedoch nicht kehrten, bestimmte uns aber noch am selben Tage Beirut zu verlassen, obgleich die Sonne längst ihren Zenith verlassen hatte, ehe wir es dahin brachten, das Geld in Sicherheit bei uns unterzubringen, und die sonstigen Reisebedürfnisse zusammenzustellen. Etwa dritthalb Stunden nach Mittag machten wir uns auf den Weg, Montefiore und Dr. Löwe so wie ich selber hoch zu Rosse, unser Diener und die Jose Ann auf Maulthieren, während wir die Esel mit dem mannigfaltigen Gepäcke beluden; im Ganzen 17 Personen. Nachdem wir eine sandige, unfruchtbare, mit Steingerölle vielfach überfüllte Strecke zurückgelegt hatten, kamen wir in eine amuthige, mit Maulbeerbäumen bepflanzte, und den buntfarbigsten Kornblumen überfüete Gegend. Wir machten da Halt und breiteten Teppiche aus, um auszuruhen; während man aus dem nahegelegenen Khan mit allem im Oriente üblichen Ceremoniell uns all das herbeischaffte, wonach wir verlangten. Inzwischen sammelte sich unser ganzes Gefolge und sonstige Gäste der Umgegend, und wir hielten eine kurze Rast. Nah und fern zeigten sich uns Dorfschaften. Auch trafen wir hier Männer, die vordem mit Dr. Löwe die peinliche Gefangenschaft in den Händen der räuberi-

rischen Druzen mitausgestanden hatten, in deren Gesellschaft er dazumal von Japhet nach Akko kam. Diese frugen wir nun um Auskunft über die Zustände des Landes, und ihr Bericht beruhigte uns nicht wenig, so daß wir uns erhoben, und Gott dem Herrn lobpreisend dankten, der seine Huld und Gnade uns nicht entzogen. Dr. Löwe aber, dess' inneres bei der Rückerinnerung an das Ungemach, das er auf seiner ersten Orientreise von der Wildheit der Druzen zu erdulden hatte, heftig ausloderte, ergoß sich in inbrünstigem Gebete und glühenden Dankesworten an den allgütigen Weltenvater, der ihn aus solchen Qualen hatte erlöst, und in seinem Allerbarmen auch jenes Landstriches fürsorgend gedachte, der schutzgewährend uns jetzt in sich aufgenommen hatte. Auch ein jüdischer Knabe hatte sich auf diesem unserem Wanderzuge uns beigegeben, den wir aus dem Beiruter Bethause mitgenommen, um ihn sorgsam gepflegt seiner Familie nach Jerusalem zuzuführen. —

Etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang kamen wir nach Khaldi. Sternenhell die weite Himmelsdecke, und mittendrin der unbedeckte Mond, bei dessen sanftem Lichte uns zur Rechten auf des Meeres stiller Spiegelfläche sich zeigte, es dünkte uns all' dieß eine freundliche Einladung, hier der Nachtruhe uns hinzugeben, und das Vorfinden einer, unseren erschöpften Leibern aber so nöthigen, als wohlthuenden munter rieselnden Wasserquelle konnte uns hierin nur bestärken.

Unser Lager in Zelten zum ersten Male, der Reiz dieses anmuthreichen Landstriches, der Zauber des prachtvollen Abends, das eigenthümliche Gebahren und Treiben jenes Mikrokosmos, den unsere Reisegeellschaft darstellte, riefen mannigfache Empfindungen in Geist und Gemüth hervor; doch die mächtigste und nachhaltigste all' dieser Regungen war die des aufrichtigsten Dankes, der in inbrünstigem Gebet zum Gotte Israels sich ausströmen wollte. —

In das von Herrn L. entstandene Zelt ließen wir die Betten bringen, den Geldvorrath und sonstiges Werthvolle, das wir mitführten, und Montefiore legte sich sofort nieder, um von den Strapazen eines dreistündigen Rittes auszuruhen, obgleich der vom Beiruter Stadtkommandanten erhaltene, gut gepolsterte Sattel ihm die Beschwerde eines längeren Sitzens namhaft verringern mußte. Die Pferde gingen ruhig und in voller Sicherheit zwischen den Felsenwänden hin, ohne irgendwie Schaden zu leiden. Im Zelte des Dr. Löwe hatten die Araber über den ganzen Fußboden Teppiche gebreitet, die ihm als Lagerstätte dienten; während der Troß unserer Truppe Lichter aufsteckte, und den Tisch herrichtete zum Einnehmen unseres Abendbrodes. Und so lagerten wir denn um denselben, wie vordem unsere Ahnen auf diesem Boden, dem ewig unwandelbaren Stammsitze der Alvorderen. — Unsere Diener, die vergessen hatten für ihre Zelte die unerläßlichen Nägel zur Befestigung mitzunehmen, breiteten nun ihre Decken auf die nackte Erde unter freiem Himmel aus, wie es die Beduinen der Wüste thun; und volle Gemüths- und Geistesruhe, ein unverkennbares Gefühl der Sicherheit prägte sich in den Blicken und Zügen unserer Be-

gleiter und Wächter aus, die gemüthlich in der Runde beim Schlürfen des Kaffee's aus ihren Pfeifen dampften, und uns reichlich entschädigten für alle Mühsale der Reise, und unser Herz in freudige Aufregung versetzten, daß wir der Hoffnung gerne Raum gaben, unser Vorhaben glücklich und ungefährdet zu Ende führen zu können.

Literarisches.

Denkrede *)

zur Feier der 7. Jahreswende für den verkl. Stifter des Arader isr. Waisenhauses weil. Hrn. Jgn. Deutsch, gehalten am 11. Jiar 5640, von Dr. Jos. Cohné, vormal. siebenb. Komitatsrabb., Kongreßdeputirter und Waisenhause-Director in Arad.

Diese Rede bekundet sowohl in Rücksicht des Styles als der Disposition, den alten Meister. Wir extrahiren, statt jeder weitem Kritik dieser gelungenen Gelegenheitsrede, die folgende im II. Theile enthaltene Stelle:

„Der sel. Jgn. Deutsch war der Stifter, also der erste Gründer dieses Waisenhauses und daß er nicht der einzige bleibe, war sein unmittelbares Bestreben. Wie zwei polare Drähte, wenn sie einander nahe gebracht werden, der electrische Funke von einem auf den andern überspringt, so mußte er Jeden, der in seine Nähe kam, für die Errichtung eines Waisenhauses in seiner Muttergemeinde, zu interessiren, zu begeistern. Was Wunder, daß dieser electrische Funke die ihm zunächst stehenden, seine theuersten Angehörigen zu allererst berührte, namentlich seine edlen Söhne, die Hrn. Josef und Bernhard Deutsch, nunmehr Colev. Hatvan, bei denen der Funke zur heiligen unauslöschlichen Flamme geworden ist, in deren Strahlen das Waisenhaus sich heute noch sonnt und wärmt und von der es, wie die Blume vom Sonnenschein, Duft, Farbensmelz und Gedeihen erhält.

Wir empfehlen die Lektüre dieser Rede ganz besonders den hochherzigen Menschenfreunden, damit sie an dem Gefühle der Anerkennung sich erlaben, aber auch denen, die an Hatzverhärtung leiden, damit sie — sich bessern.

Kohut und sein Aruch.

Es sind dies Synonymen, zwei sinverwandte sonore Klänge, die sich getrennt nicht fassen lassen. Herr Rabbiner Dr. Kohut legt seine physische und materielle Kraft, sein Leben, für die Umarbeitung dieses Riesenwerkes ein, und diese aufreibende Thätigkeit sollte von den Männern der Wissenschaft, und des reichen Besitzes, es ist unglaublich, keine lohnende Anerkennung finden? Thatsächlich hat Herr R. die Wunschelnthe in der Hand, aus jedem einzelnen Artikel einen uner schöpplichen Schatz zu heben, so in den früheren Hesten wie in

*) Aus Versehen leider verspätet.

dem eben erschienen 4. Hefte des II. Bandes. Wer will die Kritik üben? doch sei es uns gestattet, wenigstens einige Glossen daran zu knüpfen: **בְּהָרֵי רִמְמוֹת בְּרֵאשִׁית** **בְּהָרֵי רִמְמוֹת בְּרֵאשִׁית** **בְּהָרֵי רִמְמוֹת בְּרֵאשִׁית**.

S. 242. Art. **זָרָה** I. auch **זָרָה** hebr. **זָרָה**, der Daumen und die große Zehe, diese Körperteile scheinen im Alterthume eine mythische Bedeutung gehabt zu haben. Dem gefangenen Fürsten von Bezek wurden Daumen und Zehen abgeschnitten, wie er den 70 Königen gethan hat. Fälschlich scheint die Meinung, um nicht wieder das Schwert ergreifen zu können, denn wozu auch der Verlust der Zehen? Desgleichen ward Daumen und Zehe Abiron's und seiner Söhne, sowie auch des vom Auszuge Geheilten als Zeichen der Weihe und Reinheit tuchirt. (Mos. II. 29, 20; III. 14, 14). Aus demselben Grunde stand es principiell fest: **אֵין מִצִּיָּאֵן אֶזְרָא בְּמִקְדָּשׁ** (Mischna Joma 2, 1) gewiß nicht, um der etwaigen Fälschung zu begegnen, denn der Betrüger konnte ja weit füglicher einen Finger der anderen Hand ausstecken.

S. 248. Art. **זָרָה** IV. zerschneiden, zerfragen. Die Leidtragenden der alten Griechen zerfragten bekanntlich bei Leichenbegängnissen ihre Gesichter, (Cicero de leg. lib. II. 24) eine Sitte, gegen welche Moses (V. 14, 1) abzielt: **לֹא תַהַרְרִי**. Die Wurzel **זָרָה**: zusammenrotten und nicht **זָרָה** bestimmte den Sifri z. B. zu exegiren: spaltet euch nicht zu Parteien! nach den gram. Regeln des Hitpael wie **תַּהַרְרִי**.

S. 254. Art. **זָרָה**. Dieser Begriff umfaßt jedes Volk wie **זָרָה** **זָרָה** also auch das jüdische; im engeren Sinne schließt er kein confessionelles Verhältniß ein, sondern hing mit der judenfeindlichen Stellung zusammen, die ein oder der andere Stamm einnahm, daher in der bezeichneten Stelle Sabat 11 in der Amsterdamer Ausgabe **זָרָה** **זָרָה** **זָרָה**: Römer, welche Raschi in „Griechen“ conversirt, mit dem Zusage **זָרָה** **זָרָה**.

S. 256. Art. **זָרָה** oftinal auch **זָרָה** vorkommend, hierin möchten wir den „Kavasse“ erkennen.

S. 266 Art. **זָרָה**. Ich habe irgendwo nachgewiesen, daß eine Schwämme-Gattung, welche als Parasit auf Baumstämmen angetroffen werden, ihres schmarozirenden Charakters wegen **זָרָה**-Räuber genannt wird. Es ist daher leicht erklärlich, daß von einem Baume des Janäus 40 Maß Schwämme (nicht Tauben) abgeklaut wurden. (Brachoth 44) weiters ist es nicht unmöglich, daß auch die Goslin, die der Gärtner in der bezogenen Jerus.-Stelle auf dem Baume fand, und sich aneignete Schwämme waren. Bezeichnend ist jedenfalls, daß Samuel (ibid. 47) eine andere Schwämme-Gattung „Arbitia“ mit „Goslia“ zusammenpaart.

S. 301. Art. **זָרָה**. Ueber den Weingeschmack vermittelt des Kruges **זָרָה** **זָרָה** mögen Zweifelnde Ritsch II. Auflage I. Band S. 608, nachschlagen. In den ältesten Zeiten verfertigte man die Trinkgefäße aus irdener Masse. Man knetete die Erde, aus welcher die Krüge gemacht wurden, mit Wein, welche dann einen angenehmen Weingeschmack abgaben. (Vergleiche Tanith 7.)

Gr.-Kanjfa.

Löwy.

Das Frauenleben der Erde,

ge schildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld
Lieferung 4—6 (A. Hartlebens Verlag in Wien
Budapest und Leipzig.)

Centralasien und Indien, das sind die Länder, welche dem Autor dieses durch ganz außergewöhnlichen Erfolg ausgezeichneten Werkes das Material für die nächsten Abschnitte geliefert haben. Die lange Kette mohamedanischer Völkerschaften findet mit Turkmenen, Kirgisen und Kalmücken, beziehungsweise mit dem weiblichen Theile dieser Völker ihren Abschluß, nachdem ihr Gebahren in Steppen und geschlossenen Ortschaften, Zelten und Palästen dem Leser die mannigfachste Anregung gegeben hatte. Anschließend an diese Schilderungen eröffnet uns der Autor die weite farbige Welt Indiens, mit ihren märchenhaften Frauengestalten, die freilich hin und wieder in den düsteren Schatten antichtoner Barbarei getaucht sind. Der Autor hat es vorzüglich verstanden, unser Interesse für die modernisirte Inderin gefangen zu nehmen, indem er ihr Bild in der nationalen Literatur, deren Pflege heute im uralten Culturlande zwischen Indus und Ganges eine sehr intensive ist, sich spiegeln läßt. Dadurch verflüchtigen rasch die traurigen Bilder von Wittwenverbrennungen, Kindermord und Mädchenopfer, wie sie in Indien sozusagen bis in unsere Zeit hinein im Schwunge waren. Die sehr farbigen und durch Vorführung des Frauenlebens aus früherer Zeit allenthalben vertieften Schilderungen aus allen Gebieten der vorderindischen Halbinsel gewinnen durch eine stattliche Reihe trefflicher und interessanter Illustrationen wesentlich an unmittelbarer Anschaulichkeit und Bereicherung im Detail „Das Frauenleben der Erde“, welches in glänzender Ausstattung, geschmückt mit 200 Abbildungen in 20 Lieferungen à 30 fr. = 60 Pf., erscheint, sei somit der Beachtung unserer Leserinnen und Leser wiederholt bestens empfohlen!

Wir mußten mehreres bereits „Gefleht“
für die nächste Woche, Raum mangels wegen,
zurücklegen.

Insertate.

Durch alle Postanstalten (Postzeitungs-
liste No. 91) sowie durch die Buchhand-
lungen zu beziehen:

Allgemeine
Zeitung des Judenthums

von

DR. L. PHILIPPSON

Preis vierteljährlich 3 M.

Das hervorragendste jüdische Wochen-
blatt und nur in den feinsten israeliti-
schen Kreisen gehalten. Sehr gesuchtes
Insertionsorgan. (Per Petitzeile 20 Pf.)
Insertat-Aufträge durch R. Mosse, Leipzig.)

Arnold Kohn's
Grabstein-Lager.
 (Waitzner Boulevard 14, vis-a-vis der Radialstrasse)
 Filiale: Landstrasse im Orczy'schen Hause,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Grabmonumenten
 jeder Art,
 zu den möglichst billigsten Preisen.
 Für Korrektheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung
 wird garantirt.
 Samstag und Feiertage gesperrt.

Zum Vergnügen.

Flobert Ziel- und Vogelgewehre, knallen nicht fl. 12, 14, 18, 27
 hiezu 100 Patronen 50 kr. Eisen-Scheiben mit Boller und Spring
 figur fl. 9. Kegel fl. 2.25. Lignum sanc
 tum Kugeln fl. 1.40—4, engl. Croquet-
 spiel fl. 18—25. Reifspiele dzt fl. 2.40.
 Gummi-Ballons 20 kr. bis fl. 1. Fische-
 reigeräthe, Netze, Angelstricke fl. 1 bis
 fl. 16. Fischzeug 10 kr. bis fl. 1.80. Lock-
 fliegen dzt 80 kr. Dr. Schreibers com-
 plette Turngeräthe nebst Schule fl. 15.
 Turnkugeln Kilo 30 kr. einzelne Turn-
 geräthe für Schulgebrauch, Kinderhutsche fl. 13.50. Illuminations-Lam-
 pions für Gartenfeste, Drehorgeln mit 5—7 Tanzstücken fl. 12—16.
 Vogelbauer mit Tischl fl. 8, 14. Blumentisch fl. 8—20. Fikus-Töpfe mit
 Fuss fl. 5—9. Japanfächer 20 kr. Modelfächer fl. 1—25.

NEU! Maiglockchen-Parfüm, feinst fl. 1.20, beste Moscov. Ciga-
 rettenspapier zur Selbstfabrikation beliebiger billiger Cigar-
 retten 100 Stk. 35 kr. Stopmaschine hiezu 30 kr.
 für Fabriksbetrieb fl. 3. **NEU!** fl. 10, solide mäs-
 sige echt Nickel, unveränderlich, gutgehende Re-
 montoir Taschenuhr mit Doppelstaubdeckel ohne
 Schlüssel zum Aufziehen; verdirbt nicht, da die
 Zeiger ohne öffnen der Uhr zu richten sind. Ich
 empfehle auch Uhrmachern zur Ansicht sich die
 Uhr kommen zu lassen und bin bereit wenn nicht
 entsprechend, selbst nach 8 Tagen den Betrag zurückzuerstatten.
 Bestellungen wird ein illustr. Preisbuch beigegeben von
Theodor KER TESZ, Budapest Dorothea- 1.
 gasse

Nicht 25 pCt. auch nicht 50 pCt. unter dem Einkaufspreis,
 unter welcher Phrase lothudlerische Tandler ihren Plunder annonciren, verkaufe ich meine Waare, so denn ich verkaufe meine
 selbstherzeugten Waaren mit einem kleinen bürgerlichen Nutzen, und wie der massenhafte Consum in meinem Geschäfte zeigt,
 fahren sowohl ich, als auch meine geehrten Kunden bei diesen streng soliden Verfahren gut. Ich verkaufe

Herren-Wäsche:

Elegante Chiffon Herren-Hemden 1.10, 1.50, 1.70,
 2.—, die feinsten 2.25.
 Eleg. Creton, wie Oxford, Stroh- oder Anlege-Krägen,
 1.10, 1.50, 1.70, 2.—, die allerfeinsten 2.30.
 Herren-Unterhosen, —.60, —.80, 1.10, die fein. 1.35.
 Herren-Krägen, Kronprinz, Vienna, Schiffer, London,
 2c. 2c. von 90 fr. bis 2.25.

Außerdem großes Fabrikslager aller Gattungen, Herren- und Damen-Gravatts, Kinderwäsche, Strümpfe, Socken, Sonn-
 und Regenschirme, Damenkrägen, Manchetts, und alle in dieses Fach schlagende Artikel.

In meiner Putz- und Wasch-Anstalt nach amerikanischem System, werden Hemden, Krägen, Manchetten, Spitzen und
 Vorhänge (à 40 fr. pr. Fenster) geradezu wie neu hergestellt.

Bei Bestellungen von Herren-Hemden bitte um Angabe der Halsweite.

Ich bitte auf meine Adresse zu achten:

Erste Budapester Weißwaaren-Fabrik
 von
LUD. J. KURLAENDER, Radialstrassen-Bazar Nr. 41.
 NB. Bei Ihren Bestellungen nennen sie gefälligst diese Zeitung.

7—12